

Glückskekse

Schreibreise

Zum Thema

„Glückskekse“



Von: Brigitte Schröder

Alter: 56

Wohnort: Regensburg



Wo sind denn jetzt die Glückskekse?
Habe sie doch zu Ostern hier versteckt!
Upps, das war ja was anderes.

Dann freue ich mich über die Glückssteine!



Text und Bild von: Esther Burkert

Alter: 52

Wohnort: Regensburg

Glückskekse – hart wie Mutterglück

Ich beiße eine Ecke vom trockenen Keks ab, fische den zerknitterten Zettel heraus und lese: „Reicher Segen: 17 Kinder.“ Alle lachen. Eine einzige Tochter habe ich bekommen. Meine Tochter ist als kleines Mädchen auf unserer Couch in Regensburg gesessen und hat Lieder gesungen und Geschichten erzählt von ihren sieben Brüdern, die leider alle der Fuchs gefressen hat.

Jetzt bin ich Mitte 50 und werde wohl keine Kinder mehr zur Welt bringen.

Meine Urgroßmutter hatte 17 Kinder. Neun hat sie geerbt, als sie meinen Urgroßvater geheiratet hat, einen jähzornigen Patriarchen. Seine erste Frau war bei der Geburt ihres neunten Kindes gestorben.

Die Mutter meiner Oma hat, so sagt man, „aus Mitleid mit den Kindern“ den alten Mann geheiratet. Und hat dann selber noch acht Kinder bekommen, meine Oma war die Vorletzte. Meine Oma hat mir vom Sterbebett ihrer Mutter erzählt, dass meine Urgroßmutter unter ihrem Kopftuch so wunderschöne Haare hatte, und das hat man erst gesehen, als sie gestorben ist, weil sie da das Kopftuch runtergetan hat. Und dass meine Urgroßmutter so geweint hat am Sterbebett und keinen Trost mehr gefunden hat. „Warum weinst Du?“, hat da meine Oma gefragt. Und meine Urgroßmutter hat geantwortet: „Ich hab’ mein ganzes Leben so gelebt, wie der Herrgott es von mir wollte. Und ich habe immer wieder gebetet. Nur einen einzigen Wunsch hab’ ich gehabt, und den einen Wunsch hat er mir nicht erfüllt.“ „Was für einen Wunsch?“ „Dass ich ein einziges Jahr meinen Mann überleben könnt. Ein Jahr ohne ihn. Und jetzt holt mich der Tod und der alte Mann lebt noch, wo er 20 Jahre älter ist als ich.“



Meine Urgroßmutter hat tagein tagaus gearbeitet. Meine Oma hat erzählt, an einem Abend ist ihr Vater nach Hause gekommen. Der Urgroßvater war zornig über irgendwas, und da hat er dann den Putzkübel mit dem dreckigen Wasser über die ganze Treppe ausgeschüttet und meine Urgroßmutter musste von vorne anfangen und die ganze lange Treppe noch einmal putzen. Wortlos ohne



Murren und Klagen. Das ist jetzt über hundert Jahre her. Und passiert heute jeden Tag. Auf der ganzen Welt.

Ich sehe die Mutter von einem meiner Schüler auf seinem Handy. Ich soll ihr *Hallo* sagen, und dass es ihm gut geht, und dass er lernt und in die Schule geht. Die Mutter sitzt auf dem Boden, neben ihr liegen Fische, sie putzt Gemüse für das Frühjahrsneujahrsfest. Sie lacht mich an, die ferne Frau. Sie hat fast keine Zähne mehr, ihr Rücken ist gebeugt. Sie ist dick geschminkt, ihr weißes Haar unter dem Kopftuch ist mit Henna karottenrot gefärbt. Seine Mutter ist jünger als ich. Wir können nicht miteinander sprechen, wir haben keine Sprache. Das Bild ist wackelig.

„Meine Mutter weint.“ Diesen Satz habe ich in den letzten Jahren immerzu gehört, von meinen Schülern, aus allen Ecken der Welt.

„Meine Mutter hat bei meinem Onkel gelebt, nachdem mein Vater getötet worden ist. Der Onkel hat uns immer geschlagen und immer mussten wir arbeiten. Wenn wir etwas falsch gemacht haben, hat er das heiße Eisen aus dem Feuer genommen und uns damit gebrannt. Meine Mutter musste zuschauen. Sie konnte nichts machen.“

„Mein Vater hat uns Kinder halbtot geschlagen. Meine Mutter wollte sich lieber schlagen lassen, als dass er uns Kindern etwas angetan hätte. Sie hat sich vor uns gestellt. Aber es hat nichts geholfen. Sie war wehrlos. Sie konnte uns nicht schützen.“

„Mein Vater hat Drogen genommen. Wir hatten nichts zu essen. Er hat uns Kinder auf die Straße zum Arbeiten geschickt. Seit ich 5 war, musste ich nachts in den Restaurants Blumen verkaufen, damit mein Vater Geld für seine Drogen hatte. Meine Mutter hatte solche Angst um uns. Sie musste mich, als ich ein Kind war, immer wieder aus dem Gefängnis abholen, mein Vater war zu feige dazu.“

„Mein Vater hat meine Mutter mit dem Messer bedroht und verletzt. Sie ist weggelaufen, aber sie ist immer wieder zurückgekommen zu ihm, wegen uns Kindern.“

„Mein Vater hat sich totgesoffen. Er hat getrunken und ist dann gegen einen Baum gefahren. Er hat meine Mutter dann mit uns drei Jungs alleingelassen. Es war sehr kalt, und sie musste immerfort, im Wald Holz machen.“

„Meine Mutter ist allein, seit mein Vater gestorben ist. Was meinen Sie, was diese Männer einer Frau antun, die keinen Mann hat? Niemand hat sie geschützt. Die Männer haben von Gott und Religion geredet. Seitdem glaube ich an keinen Gott mehr.“

„Meine Mutter war allein mit uns Kindern, mein Vater hat sie aus Deutschland zurückgeschickt, weil sie ihm widersprochen hat. Sie musste sich verkaufen, damit wir zu essen hatten. Die Leute im Dorf haben sie als Hure beschimpft und mit Steinen beworfen. Das hab' ich als Kind gesehen. Niemand wollte mit meiner Mutter zu tun haben. Sie haben alle auf sie herabgeschaut. Sie haben sie dann ins Gefängnis gesteckt und in die Psychiatrie. Irgendwann hatte sie keine Kraft mehr. Sie hat sich den Wasserfall herabgestürzt, als ich 8 Jahre alt war.“

„Mein Vater wird mich töten, wenn ich jemals wieder zurückkomme, hat er gesagt. Er hat gehört, dass ich in Deutschland Alkohol getrunken und Marihuana geraucht habe. Das Einzige, was ich mir wünsche ist, dass ich noch einmal in meinem Leben meine Mutter wiedersehe.“

Meine Mutter weint.

Mutterglück. Ein Kind. 17 Kinder. Millionen von Kindern

Ich weiß nicht, ob Glückskekse wirklich ihren Namen verdient haben.

Nachwort an die Leserinnen und Leser:

Sie mögen jetzt einwenden, aber das war ja nur ein Glückskeksezettel von drei Milliarden, die jedes Jahr bedruckt werden. Liebe Frau Burkert, Sie können doch nicht einfach behaupten, alle drei Milliarden Glückskekse angebissen zu haben und alle Geschichten von Müttern auf der Welt zu kennen! Es gibt sicher noch andere Geschichten, die Sie einfach auslassen. Sie verallgemeinern hier unzulässig.

Eine Geschichte hab' ich noch. An einem Herbsttag machen wir einen Ausflug in einen Rosengarten. Ein Schüler ruft uns zu, Frau Burkert, Frau Geiger, kommen Sie her. Er stellt sich breit lächelnd zwischen uns, macht ein Selfie von uns Dreien. Und dann sagt er, das Bild schick ich jetzt meiner Mutter, dass sie sich keine Sorgen mehr machen muss um mich.



Bild: Esther Burkert
Alter: 52 Wohnort: Regensburg

Von: Sandra Löw
Alter: 52
Wohnort: Weiden

Es gibt manchmal Tage, da erfreut einen das Kochen und Backen mehr als alles andere und kann richtig viel Freude bereiten. Der Duft aus der Küche, vom Herd oder aus dem Backofen ist einfach himmlisch und dass man etwas selbst gekocht oder gebacken hat, das sowieso besser schmeckt als Gekauftes, macht einen stolz, glücklich und zufrieden.

Auch die Familienmitglieder sind erfreut und rufen: „Ahh, das riecht ja herrlich!“ und kommen vielleicht deswegen in die Küche, von ihren Zimmern, wo sie gerade sind. So kann man sich ein großes Lob sichern. Im Winter sind es Kekse, Plätzchen... Ansonsten Kuchen oder bei mir Nussecken auf dem Blech. Für einige Tage halten sie, zum Frühstück und nachmittags. Oder eben ein tolles italienisches Essen wie Auberginenauflauf, etwas mit Lachs, dazu italienische Kräuter, Knoblauch, Baguette, frische, aromatische Tomaten, Rucola, ein schönes Glas spritzigen Weißwein oder kräftigen Rotwein, das sind die Glückhormone, die man selber machen kann, ohne auf Freude von außen warten zu müssen.



Text von: Karin

Alter: 36

Wohnort: Kümmersbruck

Mit meinem Glück geh' ich euch auf den Keks

Ich bin ein Glückskekse – äh – Glückspilz, und das darf auch jeder wissen. Schließlich ist geteilte Freude doppelte Freude. Und durch die WhatsApp-Status-Funktion wird's sogar zur hundertfachen Freude. :-)

Mein Mann und ich sind Doppelverdiener. Da sind zwei bis drei Reisen im Jahr tatsächlich drin. Damit ihr nicht verpasst, was wir alles erleben, bekommt ihr die besten Schnappschüsse umgehend aus erster Hand. Im Winter top präparierte Pisten bei Kaiserwetter, im Sommer lachende Kinder auf Luftmatratzen. Der Pool ist echt mega, oder?

Einmal im Monat gönnen mein Schatz und ich uns einen Schlemmerabend mit befreundeten Paaren. Alle sind top gestylt, logisch. Man will sich auf den Bildern ja nicht blamieren. Der Hauptgang kommt: frittiertes Rucola auf Rindersteak mit Erdbeerchutney. Wie geil es wieder angerichtet ist! Das darf ich euch nicht vorenthalten. Nach dem Dessert erstelle ich an Ort und Stelle eine Collage von schönen Menschen und schönen Tellern, schicke sie an die anderen und alle posten sie gleichzeitig. Was für ein Spaß!

An lauen Sommerabenden fotografiere ich auch schon mal meinen Aperol Sprizz auf dem Terrassentisch. Die untergehende Sonne bricht sich in den kondensierten Tröpfchen. Im Hintergrund unser gepflegter Vorzeigegarten. Stößchen allerseits! Wie ihr wisst, hab' ich mir den Drink nach Job, Haushalt und Familie mehr als verdient.

Während des Lockdowns habe ich viel mit meinen Kindern gemalt und gebastelt. Es kamen lauter tolle Sachen dabei raus. Regenbogen, bemalte Steine und vieles mehr durften in meinem Status bestaunt werden. Warum sollte eine engagierte Mami mit ihrer Kreativität hinter dem Berg halten? Lasst euch inspirieren!

Letztens diese WhatsApp-Status-Challenges waren voll mein Ding. So von wegen „Du siehst meins, also zeig mir deins“. Mega putzig war die mit den Kinderfotos! Bis auf ein paar Spielverderber haben alle mitgemacht. Und dann war da noch die Challenge mit den Hochzeitsfotos. Ich hab's gleich direkt von unserer Fotowand im Wohnzimmer abfotografiert und hochgeladen. Mein Brautkleid, die Frisur – echt Hammer!

Kann ich doch nix dafür, dass du dich gerade getrennt oder noch gar keinen gefunden hast. Braucht ihn ja nicht ansehen, meinen Status.

Von: Abir

Alter: 42

Wohnort: Regensburg

Ganz egal wie viel Glücksversprechungen im Glückskekse auf uns warten oder von Wahrsagern uns ins Ohr geflüstert werden, das Glück kann nur erreicht werden, wenn wir an unsere Fähigkeiten glauben und uns mit Geduld und harter Arbeit bewaffnen. Mit Beharrlichkeit ist nichts unmöglich. Denken wir an Gold in Flüssen und Minen. Ohne harte Arbeit wird das Glück nicht leuchten und keinen Preis erzielen.